

EINE MÖRDERISCH AUFSTREBENDE FAMILIE

Neuer Kulturreiseführer „Morde, Macht und Mythos“ führt zu den Spuren der Wittelsbacher im Wittelsbacher Land – auch zu unbekanntem Denkmälern und skandalösen Geschichten



Die Bayerische Landesausstellung 2020 feiert die bayerische Herrscherfamilie als städtegründende Landesherren. Diese Seite der Wittelsbacher zeigt auch der neue 168 Seiten starke Reiseführer „Morde, Macht und Mythos. Geschichte, Denkmäler und Städte der Wittelsbacher im Wittelsbacher Land“. Doch mit den Denkmälern der Wittelsbacher in neun Städten und Gemeinden im Landkreis Aichach-Friedberg, der sich touristisch als Wittelsbacher Land vermarktet, beleuchtet das kürzlich erschienene Taschenbuch zugleich dunkle Flecken in der Geschichte der Dynastie, auf deren Konto auch ein Königsmord, ein Gattinnenmord und ein Justizmord gehen. Und für die oft abstruse Machtpolitik der Wittelsbacher mussten die wehrlosen Wittelsbacherstädte Aichach und Friedberg immer wieder büßen.

Denkmäler wie das aufwendig sanierte Museum im Wittelsbacher Schloss Friedberg, das Nationaldenkmal auf dem Burghügel in Oberwittelsbach oder das „Sisi-Schloss“ im nahen Unterwittelsbach sind sozusagen „touristische Schaufenster“ des Landkreises Aichach-Friedberg, zumal im Jahr der Bayerischen Landesausstellung 2020. Doch diese Denkmäler wie auch die Stadtmauern von Aichach und Friedberg, eine Kirche in Mering oder eine Kapelle in Merching erzählen auch von den jahrhundertlang allzu gern verschwiegenen oder von Chronisten in Diensten der Wittelsbacher eifertig beschönigten dunklen Flecken in der Geschichte dieser Dynastie. Wittelsbacher regierten von 1180 bis 1918 als Pfalzgrafen, Herzöge, Kurfürsten, Könige und Kaiser in Bayern und waren mit großen Teilen des europäischen

Hochadels verwandt oder verschwägert. Am Ende wurde der Name Wittelsbach zum Markenzeichen und ein fester Bestandteil des „Mythos Bayern“. Was dabei gern übersehen wird: Weit öfter, als sich Wittelsbacher als Städtegründer hervortaten, übten sie sich im Zerstören, Plündern und Niederbrennen von Städten – auch mal der eigenen, wenn Wittelsbacher wieder einmal gegen andere Wittelsbacher Krieg führten.

Beispiel Friedberg: Allein im 14. und frühen 15. Jahrhundert lösten Wittelsbacher fünf Kriege aus, mehrfach auch gegeneinander. Das führte dazu, dass die um 1257 von einem Wittelsbacher gegründete Stadt zweimal von Wittelsbachern zerstört wurde. Stadtgründer Friedbergs war übrigens ein Gattinnenmörder: Herzog Ludwig II. „der Strenge“ hatte 1256 seine Gemahlin im heutigen Donauwörth wegen ihrer Kinderlosigkeit unter dem Vorwand eines Eifersuchtsdramas köpfen und auch noch ein Hoffräulein von den Zinnen stürzen lassen, damit diese blutige Komödie echter aussah. 1395 und 1422 brannten Wittelsbacher das von diesem mörderischen Wittelsbacher gegründete Friedberg nieder. Ursache der familieninternen Konflikte und innerbayerischen Bürgerkriege waren mehrfache Landesteilungen der streitlustigen Dynastie: Friedberg gehörte lang zum Teilherzogtum Bayern-Ingolstadt, bis 1506 sogar zu Niederbayern. Der Tiefpunkt in der Geschichte Friedbergs war seine totale Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg. Diese größte Katastrophe in der deutschen Geschichte, hatten zwei Wittelsbacher – militant katholisch der eine, militant protestantisch der andere – maßgeblich mitverursacht.

Die stete Neigung der Wittelsbacher zum Krieg ließ die Staatskasse ebenso ausbluten wie das Land. Um neue Geldquellen zu erschließen, ließ der bayerische Kurfürst Maximilian III. Joseph 1754 im Friedberger Schloss eine Manufaktur für Fayencen einrichten: Ihre Produkte sieht man im dortigen Museum. Von Friedberg aus wurden aber auch Diebe, Ehebrecher und Totschläger – Delinquenten aus den protestantischen Reichsstädten Nürnberg und Augsburg – auf ihrem Marsch nach Venedig oder Genua eskortiert, wo sie vom strikt katholischen Kurfürstentum Bayern gewinnbringend als Galeerensklaven verhöckert wurden.

„VON FRIEDBERG AUS WURDEN EHEBRECHER, DIEBE UND TOTSCHLÄGER GEWINNBRINGEND ALS GALEERENSKLAVEN VERKAUFT.“

Immer wieder zahlten die wehrlosen Städte Aichach und Friedberg und die Dörfer drum herum die Zeche für die Streitlust und Großmachtfantasien der Wittelsbacher. Max II. Emanuel, der „blaue Kurfürst“, zettelte den Spanischen Erbfolgekrieg an. Deshalb besetzten 1704 kaiserliche und englische Truppen Aichach und zerstörten die Stadt. Noch 1710 lebten Aichacher in Stellungen und in Erdlöchern. Das 1704 zerstörte Rathaus wurde in der heutigen Form wiederaufgebaut, doch ein Schloss besitzt Aichach seitdem nicht mehr.



Aichach, das sein Stadtrecht 1347 vom ersten der beiden Kaiser aus den Reihen der Wittelsbacher – Ludwig IV. „dem Bayern“ – verliehen bekam, hatte seinen Aufstieg ebenfalls einem mörderischen Wittelsbacher zu verdanken. Pfalzgraf Otto VIII., ein Neffe des ersten Bayernherzogs Otto I., hatte 1208 in Bamberg den deutschen König Philipp von Schwaben erschlagen. Darum wurde 1209 die Burg des Königsmörders in Oberwittelsbach geschleift. Aichach löste die namensgebende Burg der Wittelsbacher als Verwaltungszentrum dieser Region ab. Den Vater des Königsmörders – Pfalzgraf Otto III., er war Vogt des Klosters in Kühbach – entdeckt man in einer der gemalten, weitgehend unbekanntem Klosterchronik in der Kirche St. Magnus: In Kühbach bekommt man so viele Wittelsbacher und Wittelsbacherinnen auf einmal zu sehen, wie im Wittelsbacher Land sonst nur im „Sisi-Schloss“ in Unterwittelsbach und im Ratssaal des Friedberger Rathauses. Der aufstrebenden Familie der Wittelsbacher – die ab 1214 auch in der Pfalz am Rhein regierte – nahm der Königsmord von

1208 übrigens nichts an Schwung. Daran, wie sehr das Land jahrhundertlang aber unter diesen Herrschern litt, erinnert ein weiteres Aichacher Denkmal: An der Fassade der Spitalkirche verweist eine farbenprächtige Wappenmalerei auf das Jahr 1777, als ein Wittelsbacher aus der Pfalz am Rhein neuer bayerischer Landesherr wurde. Kurfürst Karl II. Theodor erbe Bayern höchst widerwillig, denn das so schlecht regierte Land lag verarmt am Boden. In Kurpfalz-Baiern trieben Räuberbanden wie die des „Bayerischen Hiasl“, des in Kissing geborenen Matthäus Klostermayrs, ihr Unwesen. Reisende berichteten, nirgendwo so viele Galgen gesehen zu haben wie in Bayern.

Glanz und Gloria der Wittelsbacher resultieren nicht zuletzt daraus, dass Mitglieder dieser Familie den Königsthron von Ungarn, von Schweden, Dänemark und Norwegen sowie von Griechenland bestiegen oder sich – wie Kaiser Ludwig „der Bayer“ – zum König von Italien krönen ließen. 1806 wurde Bayern selbst zum Königreich, wenn auch nur von Napoleons Gnaden: Dafür bezahlten zehntausende Bayern mit dem Leben. Ein Gedenkstein am Portal der Meringer Kirche St. Michael zeigt, wo „Landeskinder“ in den Koalitionskriegen starben. 30.000 Bayern fielen allein im Russlandfeldzug des Kaisers Napoleon. In sechs Kriegen hatten zwei Wittelsbacher Kurfürsten völlig schamfrei viermal die Seiten gewechselt – und so am Ende die Fläche des Landes verdoppelt. **klu**



1 Wittelsbacher mit weiß-blauem Rautenschild: Pfalzgraf Otto III. war der Vogt des Klosters in Kühbach und (so ein Chronist) ein „übler Fehdehahn“. Sein ebenso rauflustiger Sohn Otto VIII. wurde 1208 zum ersten Königsmörder der deutschen Geschichte. Zu sehen ist Otto III. auf einer der beiden Stiftertafeln in der Kühbacher Kirche St. Magnus. Das wenig bekannte Denkmal zeigt auch, wie jahrhundertlang Geschichte geklittert und Fakten verbogen wurden: Die von den Grafen von Bogen übernommenen weiß-blauen Rauten führten die Wittelsbacher erst Jahrzehnte nach dem Tod des Pfalzgrafen im Jahr 1189 im Wappenschild.

2 Im passenden Ambiente des Wittelsbacher Schlosses in Friedberg wurde der neue Kulturreiseführer vorgestellt, der zu den Denkmälern der Wittelsbacher im Wittelsbacher Land und durch die Geschichte der bayerischen Herrscherdynastie leitet. Zu 168 Buchseiten griffen dabei (von rechts nach links) Augsburgs Tourismusdirektor Götz Beck, Johannes Hintersberger MdL (1. Vorsitzender des Verkehrsvereins Region Augsburg e.V.), Aichachs 1. Bürgermeister Klaus Habermann, Autor Martin Kluger, Landrat Dr. Klaus Metzger und der Gastgeber, Friedbergs 1. Bürgermeister Roland Eichmann.

Martin Kluger
„Morde, Macht und Mythos.“
Geschichte, Denkmäler und Städte der Wittelsbacher im Wittelsbacher Land.“

context verlag Augsburg | Nürnberg
ISBN: 978-3-946917-19-9, 9,80 Euro
Format: Taschenbuch, 168 Seiten,
12 x 21 cm, 144 Fotos, 6 Karten